

## REFERAT

Thema	<b>Jungfrau Klima-Charta: Bedeutung aus der Sicht Kanton, besonders zu den Bereichen Verkehr und Energie</b>
Referentin	Frau Regierungspräsidentin Barbara Egger-Jenzer
Anlass	Klimatag „Jungfrau Klima Co2operation“
Datum	<b>Donnerstag, 4. Juni 2009, 13.50 - 14.05 Uhr</b>
Ort	Grindelwald, Sportzentrum <i>Es gilt das gesprochene Wort!</i>

Sehr geehrte Damen und Herren

Das Motto der Eiger Live Woche lautet: 1'000 Meter über dem Alltag. Diese Motto lässt eine Vielzahl an Assoziationen zu: Grindelwald liegt auf gut 1'000 Meter über Meer am Fusse des Eigers. Zusammen mit Mönch, Jungfrau, Wetterhorn usw. sorgt der Eiger für die imposante und weltbekannte Bergkulisse von Grindelwald. Für Unterländer wie mich, obwohl meine Wurzeln im Berner Oberland liegen, verströmen Orte, die auf 1'000 Meter und mehr gelegen sind, natürlich sofort Ferienstimmung. In den Ferien aber auch bei Tagesaufflügen bieten Orte wie Grindelwald sowohl im Sommer wie im Winter in natürlicher Schönheit einen riesigen Erholungseffekt. Von der ehrgeizigen, gut vorbereiteten Bergsteigerin bis zum gemütlichen Skifahrer, bei dem die Restaurant-Besuche die Anzahl Abfahrten übersteigt, fühlen sich alle wohl in und um Grindelwald. Den Alltag hinter- resp. gemäss Motto unter sich zu lassen, fällt den Touristen von nah und fern sicherlich leicht. Die Menschen, die hier wohnen, können es sich aber nicht leisten, den Alltag unter sich zu lassen. Sie können auch nicht abgehoben agieren oder die Bodenhaftung verlieren. Aber sie haben dank den hohen Bergen ringsum die Möglichkeit, hoch hinaus zu wollen. Hoch hinaus wollen zum Beispiel mit der regionalen Initiative „Jungfrau Klima Co2operation“, welche ich sehr begrüsse.

Bei meiner Arbeit als Vorsteherin der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern beschäftige ich mich täglich mit dem Zusammenspiel von Umwelt, Klima, Energie und Verkehr. Oder anders gesagt in Anspielung auf das Motto 1'000 Meter über dem Alltag: Auch weiter unten, auf gut 540 Metern über Meer werden diese Inhalte thematisiert, ja ich kann guten Gewissens sagen, dass sie für mich purer Alltag sind. Als Regierungsrätin und SP-Politikerin, aber auch einfach als Privatperson liegt mir die Umwelt- und Klimapolitik am Herzen. Globale Erwärmung, CO<sub>2</sub>-Emissionen, Rückgang der Gletscher, Erd- und Bergrutsche und Hochwasser, neue Phänomene wie der Gletschersee in Grindelwald, usw. Nur diese wenigen Stichworte genügen, um aufzuzeigen, vor welch grossen Herausforderungen wir stehen. Die Probleme in den Bereiche Klima und Umwelt sind komplex, umfassend, zeitlos und von internationaler Tragweite. Der Klimawandel und die damit verbundenen Auswirkungen werden sich in den nächsten Jahren noch verstärken. Dazu werden Sie am späteren Nachmittag von Professor Stocker von der Uni Bern, dem international führenden Klimaforscher, noch einige – wie ich befürchte – beunruhigende Fakten vernehmen.

Angesicht der schier unlösbaren Aufgaben ist Resignation aber fehl am Platz. Wenn wir wollen, dass sich der Klimawandel in tragbaren Grenzen hält, braucht es einen grossen Einsatz aller. Auf diesem Grundsatz basiert die „Jungfrau Klima Co2operation“, welche einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leistet. Die Bevölkerung – Einheimische und Touristen – können mit freiwilligen Massnahmen für den Klimaschutz sensibilisiert werden. Freiwillig heisst, dass man sich aus freien Stücken für die Schonung der Umwelt einsetzt. Wählen wir ein umweltschonendes Verkehrsmittel, zeigen wir jenen Jugendlichen, welche bei einer kürzlich veröffentlichten Studie angegeben haben, lieber das Auto statt den ÖV zu benutzen, wie



man sich verantwortungsvoll fortbewegt. Die Region ist damit auch ein Vorbild für andere touristische Regionen. Tue Gutes und sprich darüber.

Nutzen Sie Ihren Einsatz gegen die Klimaschädigung und heben Sie sich damit gegenüber anderen Regionen ab.

„Nume nid gsprängt!“ Wir aus dem Kanton Bern werden ja ab und zu auf unsere Gemächlichkeit aufmerksam gemacht – insbesondere von Leuten aus Kantonen, in denen alles etwas grösser gemacht wird als es eigentlich ist. Gemächlichkeit hat aber auch mit Konstanz zu tun. Und Konstanz ist die beste Voraussetzung, wenn es ums Klima geht. Sie begeben sich mit Ihrem Einsatz auf einen langen Weg. Was man auf einer langen Wanderung alles durchmacht, brauche ich hier nicht zu sagen. Erwähnen will ich aber in dem Zusammenhang die Kameradschaft. Gemeinsam erreichen Sie mehr und der lange Weg kommt einem kürzer vor. Behalten Sie gute Taten und nützliche Lösungen nicht für sich, sondern diskutieren sie diese in der Familie und mit Leuten aus Ihrem Bekanntenkreis. Spornen Sie sich gegenseitig an, etwas für das Klima zu bewegen und machen Sie das Thema zu etwas Alltäglichem trotz Ihrem Motto!

1'000 Meter über Meer zu wohnen bedeutet nicht nur, auf das winterliche Nebelmeer im Unterland zu blicken, nein, es ist halt auch merklich kühler hier oben. Deshalb haben Sie auch rund 70 Prozent mehr Heiztage als die Mittelländer. Es ist darum nicht erstaunlich, dass rund 4/5 des hiesigen CO<sub>2</sub>-Ausstosses auf die Heizungen zurückzuführen ist. Rund 20 Prozent macht der Verkehr aus. Als Verkehrs- und Energiedirektorin werde ich einige Ausführungen zu diesen beiden Bereichen machen.

Zuerst zum Verkehr: Auf der Strasse begegnet man sich: Die Automobilistin lässt den Fussgänger die Strasse überqueren. Der Lastwagenfahrer überholt – hoffentlich mit genug Abstand – die fahrradfahrende Schülerin. Beide haben nach Arbeits- resp. Schulschluss jeweils das gleiche Anliegen, möglichst rasch nach Hause zu kommen und Feierabend zu machen. Und die abgelegen wohnende, ältere Mopedfahrerin kreuzt im Dorf den Ortbus, gefahren vom langjährigen Buschauffeur. Wir alle sind unterwegs, wir alle sind mobil.

Der Regierungsrat hat im August 2008 in seiner Gesamtmobilitätsstrategie die Kernziele für die kantonale Mobilitätspolitik festgelegt. Mobilität soll attraktiv, wirtschaftlich, solidarisch, sicher, umweltschonend und energieeffizient sein. Eine umweltschonende Mobilität kann nur durch Dämpfung des Verkehrswachstums und einer Verlagerung auf umweltschonende Verkehrsmittel erreicht werden. Das Ziel ist es, den Verkehr möglichst energieeffizient und mit geringem Einsatz von nicht-erneuerbaren Energieträgern abzuwickeln.

Es ist allgemein bekannt, dass hier der öffentliche Verkehr wesentlich besser abschneidet als der motorisierte Individualverkehr. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoss aus dem motorisierten Verkehr könnte mit einer Verlagerung vom Privatverkehr zum öffentlichen Verkehr reduziert werden. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs muss deshalb Teil der Gesamtverkehrsplanung sein. Dazu sind die Transportleistungen des öffentlichen Verkehrs zu erhalten und – wenn sinnvoll und möglich – auszubauen.

Die Jungfrauregion hat einen wesentlichen Vorteil, sie ist mit öffentlichem Verkehr hervorragend erschlossen. Der Anteil des motorisierten Verkehrs an den CO<sub>2</sub>-Emissionen in der Jungfrauregion liegt deshalb vermutlich deutlich tiefer als in vergleichbaren Tourismusregionen. Einzelne Orte wie Wengen oder Mürren lassen sich nur mit dem öffentlichen Verkehr erreichen. Diese Stärke gilt es zu nutzen. Beispielsweise könnten sich Wengen und Mürren als „besonders klimafreundliche Ferienorte“ profilieren. Oder gemäss dem Motto könnte der Slogan hierzu heissen: Lassen Sie die Verkehrsprobleme unter sich, bei uns befinden Sie sich 1'000 Meter über dem Privatverkehr!

Ich begrüsse den Ausbau des lokalen ÖV-Angebots, wie ihn die Gemeinde Grindelwald plant. Der öffentliche Verkehr soll in Grindelwald einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der Verkehrsprobleme leisten, indem er mithilft, das Dorfzentrum vom motorisierten Verkehr zu entlasten. Die Feriengäste, die Tagesausflügler und auch die Einheimischen sollen motiviert werden, das Auto stehen zu lassen und den Ortsbus zu benutzen. Im Winter wird beispielsweise das halbstündliche Ortsbusangebot weiterhin durch Skibusse ergänzt. Der Kanton unterstützt die Gemeinde bei diesem Vorhaben und wird sich an den Kosten des Versuchsbetriebs beteiligen. Wird danach die Verdichtung des Ortsbusbetriebs definitiv eingeführt, kann Grindelwald auf ein erhöhtes finanzielles Engagement des Kantons zählen. Mich freut sehr, dass das neue Buskonzept bei der Mitwirkung zum Verkehrsrichtplan 2008 auf grosse Zustimmung in der Bevölkerung gestossen ist.

Der Busbetrieb trägt zwar dazu bei, den Autoverkehr zu reduzieren, stösst aber selber CO<sub>2</sub> aus. Dessen ist sich die innovative und klimabewusste Leitung der Autoverkehr Grindelwald AG durchaus bewusst. Deshalb werden die Chauffeure der Firma auf energiesparendes Fahren geschult und es besteht die Absicht, neuartige Hybrid- und allenfalls Elektrobusse einzusetzen, die wenig CO<sub>2</sub> ausstossen. Dass am heutigen Tag ein Prototyp eines solchen Fahrzeugs eingesetzt wird, ist ein erfreuliches Signal und ich denke, es ist gemäss Motto nicht abgehoben, wenn ich fordere: Mehr Hybrid- oder Elektrobusse auf 1'000 Meter über dem Alltag!

Nun einige Fakten zur Energiepolitik: Energiepolitik ist sehr wichtig, denn eine Verstärkung des Klimaschutzes ist ohne gute Energiepolitik nicht möglich. Im Entwurf des neuen Energiegesetzes, das der Grosse Rat diesen Herbst behandeln wird, wurde das Energierecht ausdrücklich als Teil des Umweltrechts bezeichnet und der Klimaschutz ist unter den Zielen des Gesetzes explizit aufgeführt. Das Gesetz enthält auch verschiedene Förder- und Lenkungsmaßnahmen, die den energie- und klimasensiblen Hauseigentümern und Gemeinden zugute kommen. Es gilt nun, diese Förderungsmöglichkeiten mit geeigneten Projekten anzuwenden. Dazu leistet „Jungfrau Klima Co2operation“ einen namhaften Beitrag.

Ich weiss, dass sich in Ihrer Region bezüglich Gebäudebereich, Raumwärme und erneuerbare Energien einiges tut. Zahlreiche Private wollen ihre Neubauten im Minergie-Standard erstellen oder beabsichtigen, die Heizungen ihrer Wohn- und Gewerbebauten von Heizöl auf Holz oder auf andere ressourcen- und klimaschonende Heizsysteme wie Wärmepumpen oder Sonnenkollektoren umzustellen. Allein in den zwei letzten Jahren hat der Kanton dazu in der Region Finanzierungshilfen für insgesamt rund 200'000 Franken zugesichert.

Mustergültig ist das neue Holzkraftwerk der Holzwärme Grindelwald AG. Die Anlage wird weitgehend CO<sub>2</sub>-neutral mit Energieholz befeuert und ersetzt damit rund 1.7 Millionen Liter Heizöl pro Jahr. Dies entspricht dem jährlichen Verbrauch von rund 1'000 ölbefeuerten Einfamilienhäusern. Das Kraftwerk mit dem dazu gehörenden Nahwärmenetz wird vom Kanton mit fast 1.3 Millionen Franken unterstützt.

In der Jungfrauregion ist die heutige Stromproduktion mit der klimaneutralen Wasserkraftnutzung beachtlich. Es bestehen zahlreiche Ideen, Pläne und Projekte für deren weiteren Ausbau mit Kleinkraftwerken. Die bestehenden Wasserkraftwerke Stechelberg und Lütschental sollen bald erneuert werden. Sehr innovativ ist die fotovoltaische Sonnenkraftnutzung auf dem Jungfraujoch, welche die BKW als Referenzanlage für Bertrand Piccard nutzt und im Verbund mit Mont-Soleil wissenschaftlich begleitet.

Dies alles zeigt, dass es in der Jungfrauregion ein beachtliches Potenzial an Massnahmen gibt. Massnahmen, die im Interesse des Klimaschutzes im Rahmen der „Jungfrau Klima Co2operation“ umgesetzt werden könnten und hoffentlich auch umgesetzt werden. Oder um es mit dem Motto auszudrücken: Energieeffizienz und erneuerbare Energien sind auch 1'000 Meter über Meer ein alltägliches Thema.

Und damit, meine Damen und Herren, komme ich zum Schluss. Mit dem neuen Energiegesetz hat der Regierungsrat den Grundstein für einen starken Energiekanton Bern gelegt.

Ein Energiekanton, der mit viel Verantwortung seinen Beitrag leistet zum Schutze des Klimas und zur Energieversorgungssicherheit. Sei dies im Seeland, im Emmental, im Oberraargau oder im Mittelland und heute ganz besonders im Berner Oberland.